

«Der Ball liegt bei Emil Hoch»

LSV-Präsident Peter Monauni zur Weiterverpflichtung des Langlauf-Trainers

Der Langlauf-Weltcup des Winters 2001/2002 neigt sich in Norwegen seinem Ende entgegen. Damit gewinnt eine Frage an Aktualität, die während der Olympischen Winterspiele in Salt Lake City auf Sparflamme gehalten worden war: Bleibt der Trainer, oder ist er ab diesem Frühsommer für eine andere Nation tätig? «Der Ball liegt bei Emil Hoch», hält zu diesem Thema LSV-Präsident Peter Monauni fest.

Toni Nötzli aus Oslo

Die beiden Parteien haben vor den Winterspielen ein Gespräch geführt und sich nach der Rückkehr von Salt Lake City mehr als einmal getroffen. Das Resultat muss bisher als ergebnislos bezeichnet werden. Emil Hoch's Lohnforderung deckt sich nicht mit den Vorstellungen der Verbandsführung. «Es ist klar, dass wir ihn behalten wollen. Er ist ein ausgezeichnete Trainer und hat die Mannschaft gut aufgebaut. Aber der Lohn, den wir zu zahlen bereit sind, muss ins Schema unseres Verbandes passen. Es kann nicht sein, dass einer plötzlich mehr verdient als unsere Alpin-Trainer», stellt Peter Monauni unmissverständlich fest. Deshalb ist Emil Hoch ein neues Angebot gemacht worden, das ihm einiges Kopfzerbrechen bereitet. Es liegt deutlich unter seinen Vorstellungen. Eines steht einmal fest. «Für den gleichen Lohn wie bisher arbeite ich nicht weiter», sagt Emil Hoch klipp und klar. Davon kann auch keine Rede sein. Doch ob er für einen höheren Zahltag, der jedoch deutlich unter seinen Erwartungen liegt, weiterhin auf der Gehaltsliste des Liechtensteiner Skiverbandes bleibt, diese Frage wird in diesen Tagen zu klären sein.

Doch alleine das liebe Geld ist es nicht, das Hoch auf dem Magen liegt. Nach drei Jahren der Zusammenarbeit mit Markus Hasler und Stephan Kunz



LSV-Präsident Peter Monauni und Emil Hoch (kleines Bild) sind sich in-Sachen Vertragsverlängerung noch nicht entscheidend näher gekommen.

hat Emil Hoch Abnützungerschei-nungen festgestellt. Kann ich ihnen noch geben, was sie brauchen, fragt sich der Coach. Hochs Eindruck: «Am Schluss haben sie von mir nicht mehr so viel angenommen wie früher. Alles

ist etwas ausgereizt. Kann es so weitergehen?» Zu denken gegeben hat dem Trainer auch die Tatsache, dass sich keiner der beiden Athleten bisher bei ihm nach seiner Zukunft erkundigt hat.

Emil Hoch anerkennt durchaus auch die positiven Aspekte seiner Tätigkeit beim LSV. Er stand unter keinem grossen Druck. Er war sein eigener Herr und Meister. Er hat Erfolge feiern können. Und er hat etwas bewegt, auch wenn er mit seinen Ideen und seiner Art nicht immer nur auf Gegenliebe gestossen ist. Peter Monauni lakonisch: «Trainer sind schwierig zu führen.»

Falls Emil Hoch am Ende des auf drei Jahre befristeten und die Olympischen Winterspiele 2002 als Höhepunkt einschliessenden Projektes wegeht, würde der LSV gemäss Monauni sofort nach einem neuen Trainer Ausschau halten: «Wir müssen nicht nur zu unseren Top-Athleten schauen, sondern auch dem Nachwuchs gegenüber Verantwortung übernehmen und mit der Jugend etwas aufbauen.»

Goldene Brücke

Für Hoch bietet sich eine goldene Brücke, weil Österreichs Trainer Franz Weingartner aus familiären Gründen schon vor Salt Lake City seinen Rücktritt angekündigt hat. Da stellt sich die Frage, wie die Perspektiven des Langlauf- und Biathlon-Chefs Walter Mayers – ein enger Freund Emil Hochs – nach der vermeintlichen «Blutdoping-Affäre» sind. Die beiden haben in den vergangenen Wochen viele Kontakte gehabt, wobei aber das Thema einer neuerlichen Anstellung nie zur Diskussion gestanden habe. Hoch anerkennt, dass er in Österreich einen weit grösseren Druck zu ertragen hätte und die Kontrolle weit strikter wäre. Wenn bisher nie über ein Engagement beim ÖSV geredet wurde – Emil Hoch war vor seinem Wechsel zum LSV fünf Jahre für die Österreicher tätig –, so bestätigte Hoch in den vergangenen Wochen mehr als einmal auch, dass es zwischen ihm und Mayer nicht vieler Worte bedürfe, um sich einig zu werden.

Trainer-Karussell dreht sich

Das Trainer-Karussell hat in den letzten Tagen generell an Schwung ge-

wonnen. Norwegens Chef-Trainer der Männer, Pal-Gunnar Mikkelsplass, hat seinen Abschied offiziellisiert. Der frühere Aktive war seit Nagano als Coach tätig und hat seinen Rückzug schon vor den Winterspielen angekündigt, weil er dem Familienleben mehr Gewicht einräumen will. In Schweden hat Magnar Dalen rechtzeitig das Handtuch geworfen. Der Coach der Männer begründet seinen Rücktritt ins zweite Glied mit Abnützungerschei-nungen, der Familie und der Herausforderung, lieber mit jungen Sportlern etwas aufbauen zu wollen, als immer mit Top-Athleten an vorderster Front zu stehen. Nach den für den schwedischen Langlauf völlig misslungenen Olympischen Winterspielen dürfte Dalen einem erzwungenen Abgang zu-vorgekommen sein.

Bescheidene Ziele

Morgen Samstag steht in Oslo als zweitletzter Wettkampf im diesjährigen Weltcup der traditionsreiche 50-km-Marathon am Holmenkollen auf dem Programm. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten haben die Veranstalter die Loipe ausgezeichnet präpariert. Der Start ab 12.00 Uhr wird die Teilnehmer wegen der Wärme vor einige Probleme stellen.

Im Lager der Liechtensteiner sind die Erwartungen bescheiden angesetzt. Eine Klassierung im Bereich des 30. Platzes wird bereits als das Höchste aller Gefühle bezeichnet. Auf den Tag genau vor sechs Jahren hatte Markus Hasler in diesem überaus schweren Rennen in der Nordmarka den hervorragenden 7. Platz belegt. Der Gewinn eines Weltcup-Zählers hätte beinahe eine Strafexpedition zur Folge. Dann stände am übernächsten Samstag die Teilnahme am Weltcup-Final, dem Birkebeiner-Rennen über 58 km von Rena nach Lillehammer, zur Diskussion.

«ElmDuell» als SM-Prolog um 30 000 Franken Preisgeld

Unmittelbar vor den alpinen Schweizer Ski-Meisterschaften in Bad Ragaz und Grösch steigen am Wochenende in Elm die ausgezeichnet besetzten «ElmDuelltage», wo Cuche, Cavegn & Co. in einem K.o.-Wettbewerb um 30 000 Franken Preisgeld kämpfen.

Die elmduelltage werden bereits zum vierten Mal ausgetragen und sind auf bestem Weg, zu einem Klassiker zu werden. Mitorganisator ist der seit zwei Jahren verletzte Weltcup-Abfahrer Jürg Grünenfelder, der im nächsten Winter ein Comeback geben will.

Speed-Kollegen fast vollzählig dabei

Praktisch alle seine Speed-Kollegen wie Didier Cuche, Franco Cavegn, Bruno Kernen, Paul Accola, Rolf von Weissenfluh und natürlich auch sein Bruder Tobias Grünenfelder haben ihre Startzusage gegeben. Sie messen sich in einem Parallelrennen (Samstag, ab 11.00 Uhr) gegen ausländische Konkurrenz wie Marco Büchel oder Kilian Albrecht, den Zweiten des Kitzbühel-Slaloms.

Gelungener Mix zwischen Spitzensport und Unterhaltung

Die elmduelltage sind ein gelungener Mix zwischen Spitzensport und Unterhaltung. Im Rahmenprogramm am Freitag- und Samstagabend treten in Elm u.a. Tanisha und Daniel Baumann & the Funky Princes auf.

«Ich ziehe mich zurück»

Dopingsünder Mühlegg will Karriere beenden

Nach dem Dopingskandal bei den Olympischen Winterspielen in Salt Lake City will Johann Mühlegg seine Karriere beenden. «Ich ziehe mich zurück», sagte der 31-jährige Wahl-Spanier gegenüber der Madrider Zeitung «ABC». Der 31-Jährige lässt sich allerdings ein Hintertürchen offen.



Johann Mühlegg zieht sich zurück.

Die Rücktrittsabsicht sei ihm bei seinem letzten Wettkampf in Soldier Hollow klar geworden, sagte Mühlegg: «Auf den letzten 50 Metern des 50-Kilometer-Laufs wusste ich, dass dies mein letztes Rennen war.» Der kontroverse Allgäuer war nach seinem Sieg des Blutdopings überführt worden und musste die Goldmedaille abgeben. Die beiden weiteren Goldmedaillen durfte er dagegen behalten. Nach der Doping-affäre tauchte er mehrere Wochen unter. Mühlegg hält sich allerdings eine Hintertür offen. «Gut, ich muss es mir noch überlegen», antwortet er auf die Nachfrage, ob er sich wirklich aus dem Leistungssport zurückziehen werde. «Wir werden sehen, was geschieht. Aber meine Idee ist, nicht weiterzumachen.» Den Verdacht, er wolle nur deshalb aufhören, weil er wegen der zu erwartenden Sperre vorerst kaum mehr starten kann, wies er zurück. Sein Entschluss habe mit der Doping-affäre nichts zu tun.

Wenn er dabei bleibt, geht eine Karriere mit vielen Höhen und Tiefen zu Ende. In seiner Heimat sorgte der frühere Junioren-Weltmeister mit der «Geisteraffäre» für Aufsehen. Er warf Bundestrainer Georg Zipfel vor, ihn mit einem Fluch belegt zu haben, und suchte Zuflucht bei einer «Wunderhei-

lerin». Als Mühlegg seine Anschuldigungen gegen Zipfel wiederholte, wurde er aus dem deutschen Team ausgeschlossen. Daraufhin siedelte er nach Spanien über und erhielt 1999 die spanische Staatsangehörigkeit. In seiner Wahlheimat wurde Mühlegg zunächst wie ein Exot betrachtet. Dem spanischen Wintersport verhalf «Juanito» zu unverhofften Erfolgen. Vor einem Jahr holte er den ersten WM-Titel für Spaniens Skiläufer.

Als er des Dopings überführt wurde, folgte nun der jähe Absturz. Eine anberaumte Audienz bei König Juan Carlos wurde «auf unbestimmte Zeit» verschoben. «Dafür habe ich Verständnis», sagte Mühlegg. Zugleich beteuerte er seine Unschuld: «Ich habe nichts Verbotenes getan, und das werde ich beweisen.» Er vertritt eine Verschwörungstheorie: «Es gibt da Leute, die nicht wollen, dass Spanien diese Medaillen gewinnt.»

Lasutina und Danilowa appellieren beim CAS

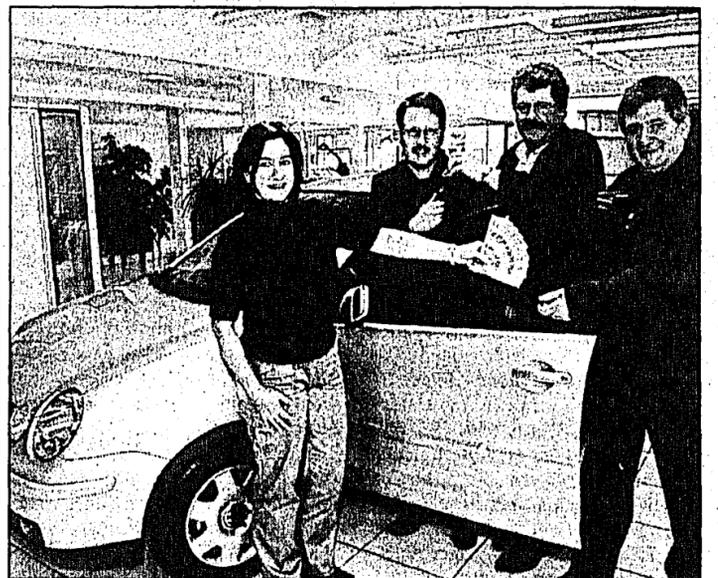
Wie erwartet haben die russischen Langläuferinnen Larissa Lasutina und Olga Danilowa beim Internationalen Sportgerichtshof (CAS) in Lausanne Einspruch gegen ihre Dopingstrafen eingelegt. Die beiden Athletinnen wa-

ren bei den Olympischen Spielen des Blutdopings überführt und vom IOC suspendiert worden. Lasutina wurde zudem die über 30-km-klassisch gewonnene Goldmedaille aberkannt.

Die Athletinnen und das IOC erhalten gemäss CAS-Normen die Gelegenheit, ihre Argumente schriftlich vorzubringen. Danach werden die Parteien angehört. Insgesamt dürfte das Verfahren etwa vier Monate in Anspruch nehmen.

Preise überreicht

Gewinner der «Aktion Pro Ski» ermittelt



Gestern Mittag bekamen die Gewinner der «Aktion Pro Ski» in der City Garage Frommelt AG in Vaduz ihre Preise überreicht. Von links: Melanie Summer (Sekretariat LSV), Berno Nigg aus Gamprin (Gewinner des VW Polo), Stefan Dürr (LSV-Vizepräsident) und Bruno Frick (Gewinner von CHF 8000). (Bild: Paul Trummer)